

**Vor hundert Jahren — die Fran-  
zosen in Oberschwaben bezw. in  
St. Christina.**

Mitgeteilt nebst Einleitung und Anmerkungen  
von Amtsrichter a. D. Beck.

Eine der ärgsten französischen Invasionen in Süddeutschland war die vom Jahre 1796, wo u. a. ein französisches Heer (die Rhein-Mosel-Armee) unter Moreau über den Oberrhein nach Schwaben eindrang. Eine Division desselben unter dem General Ferino, den Brigadegenerale Abatucci,<sup>1)</sup> Jordis d. ä. und St. Baptiste kam Ende September in die Gegend von Ravensburg und bestand da am 30. ein siegreiches (u. N. in Obens Gesch. von Schw. 5. Heft, S. 279—284 beschriebenes) Gefecht mit den Oesterreichern unter General Klinglin. Was die Franzosen bei diesem ihrem Zuge durch Schwaben, insbesondere durch Oberschwaben an Anmaßung, Willkür, Verwüstung, Zerstörung und an Schamlosigkeiten, an Bedrückung, Mißhandlungen, Erpressungen, Verraubung und Plünderung der Bewohner, trotz aller Proklamationen und Verträge leisteten, stand ihrem Treiben in den früheren Raubkriegen kaum nach. Den schwäbischen Kreis insbesondere, wozu die Reichsstadt Ravensburg und Abtei Weissenau mit ihren Gebieten gehörten, so furchtbar, wie geschehen, zu malträtieren, war ganz gegen alles Völker- und Kriegsrecht, sofern derselbe nach dem Vorgange Württembergs und Badens zc. am 27. Juli mit Moreau einen Waffenstillstand gegen Erlegung von zwölf Millionen Francs in barem Gelde und einer Menge von Pferde-, Vieh- und Naturallieferungen, weiter gegen Bezahlung von sieben Millionen Francs extra durch die Stifte Kempten, Buchau, Lindau, und die ganze Prälatenbank abgeschloffen hatte. Ferner mußten die Fürsten und Reichsstände ihre Heere zurückziehen, den französischen Truppen beliebigen Durchmarsch und Aufenthalt in ihren Staaten gewähren und für ihre Verpflegung sorgen gegen das Versprechen der Respektierung von Personen und Eigentum, der Gesetze und Religion durch die Franzosen. Allein — wie wurde dieses teuer erkaufte Versprechen gehalten?! Der französische Soldat nahm einfach gar keine Rücksicht auf diesen feierlichen Vertrag, und

behandelte die Länder, die in den Waffenstillstand einbegriffen waren, um kein Haar besser, als die österreichischen Besitzungen in Schwaben, die, ohne irgendeinen vorhergehenden Vertrag, ganz dem Willen des Feindes preisgegeben wurden. Wo sie in Schwaben den Fuß hinsetzten, verkündete gleich grober, wilder Anflug ihre Gegenwart; allen und jeglichen Uebermut, alle Unbilden und Grausamkeiten nahmen sie sich da heraus, wo niemand sie daran hindern konnte. Ihre Raubhucht, Barbarei und Brutalität galt nicht bloß den Schlößern und Vermöglichen; mit den Bürgern, Bauern und Söldnern verfuhrten sie ebenso unbarmherzig und zogen sie bis aufs Hemd aus. Sie huldigten einfach den Lehren eines Bouchotte und Herbert, die zu Anfang des Jahres 1794 den Heeren am Rhein und in Belgien durch ihre Sendlinge vermelden ließen, daß sie voller Zügellosigkeit sich überlassen dürften, wenn sie nur gute Republikaner wären, daß ihnen im Quartier jeder Frevel nachgehe, wenn sie nur im Gefecht recht brav wären und darauf losgingen. So lag gewissermaßen System in dieser gegen alle natürlichen und geschriebenen Gebote des Völkerrechts betriebenen Art von Kriegsführung! Das Direktorium konnte ja, wie auch in den Vorkriegen, den Truppen keinen Sold geben, nicht einmal für die allernotwendigste Verpflegung sorgen, wies geradezu die Feldherrn an, sie sollten in wohlhabenden Ländern die hungrigen, an allem Mangel leidenden Soldaten Beute machen lassen. Was sollte man da von dem Soldaten, der dieses nichtswürdige System kannte, erwarten?! Die Offiziere waren hiegegen einfach machtlos und waren selbst wenn sie, wie es nicht selten der Fall war, wollten, nicht im stande, den unsinnigsten Gewaltthaten und Ausschweifungen Einhalt zu thun. Selbst Moreau mußte dies bestätigen, wenn er am 17. Juli 1796 an das Direktorium meldet, er könne den Plünderungen nicht steuern, da seine Truppen seit zwei Monaten keinen Sold bekämen und die Proviantkolonnen dem raschen Marsch nicht folgen könnten. Am 23. Juli berichtet er, daß die Entblößung der Truppen manchen ehrenhaften General zwingt, bei den Plünderungen ein Auge zuzudrücken, und daß andere selbst